№ 22 **Provinzial-Correspondenz.** 25. Mai 1864.

Zweiter Jahrgang.

Eine Adresse an den König und des Königs Erwiderung.

Der Graf von Arnim-Boitzenburg, eines der angesehensten Mitglieder des Herrenhauses und eine Reihe geachteter patriotischer Männer haben in einer Adresse an den König diejenigen Wünsche und Hoffnungen auszusprechen versucht, welche in Folge der glorreichen Siege unseres Heeres in einem großen Theile des preußischen Volkes leben.

Diese Adresse hat die zahlreichsten Zustimmungen in allen Theilen des Landes und unter Männern aller Parteien gefunden.

Die Hauptsätze derselben lauten:

»Erstens: Wenn durch den hartnäckigen Trotz des Gegners die verbündeten Armeen der deutschen Großmächte gerechte Forderungen mit blutigen Opfern erkämpfen mußten, wenn Preußen Tausende seiner Landeskinder am großen Tage der Entscheidung auf dem Kampfplatze bluten sah und betrauert, so muß für solchen Preis ein würdiger Lohn gewonnen werden.

Zweitens: Wenn die dänische Regierung schon vor diesem Kampfe ein unerträgliches Joch auf die Schultern der deutschen Herzogthümer legte, so hat ihr Verfahren während des Kampfes sie vollends unfähig gemacht, ferner über dieselben zu herrschen. Die nationale Erbitterung, welche sie dort zwischen der deutschen und dänischen Bevölkerung geschürt und zur höchsten Höhe gesteigert hat, macht eine friedliche und erträgliche Existenz der ersteren unter dänischer Herrschaft unmöglich.

Wir halten die Trennung des deutschen Schleswigs und Holsteins von Dänemark, und ihre Vereinigung zu einem Ganzen, — sei es unter einem eigenen Landesherrn und dem wirksamen Schutze eines mächtigen deutschen Staates, sei es als ein Theil dieses letzteren, — für die einzige Lösung, welche die Opfer lohnt, die wir gebracht, welche Dauer des Friedens und Wohlbefindens für die Betheiligten verspricht. — Allergnädigster König und Herr! Das preußische Volk, deß sind wir gewiß, wird keine Opfer scheuen, um Eure Königliche Majestät in den Stand zu setzen, diese Lösung mit aller Kraft zu verfolgen. Wir betrachten es als eine heilige Pflicht gegen das Vaterland, wie gegen unsere gefallenen Brüder: einzustehen dafür, daß ihr Blut nicht umsonst geflossen ist, — daß es eine Frucht trage, für welche Preußen in allen ferneren Zeiten seiner heldenmüthigen Opfer in Dankbarkeit gedenken kann.«

Se. Majestät der König hat am Montag (23.) die Deputation, welche ihm die Adresse überreichen sollte, huldvoll empfangen.

Graf Arnim als Führer hielt dabei folgende Ansprache:

»Ew. Majestät haben uns gnädigst gestattet, Allerhöchstdenselben eine Adresse in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu überreichen.

Wir maßen uns nicht an, Ew. Majestät Rath zu ertheilen. Wir wissen, daß Ew. Majestät der sicherste Hort preußischer Ehre, der wärmste Vertreter der Wohlfahrt Preußens sind. — Wir kommen nicht, um von Ew. Majestät Regierung etwas zu erbitten. Wir kommen, um Ew. Majestät freudig Gut und Blut darzubieten, wenn Ew. Majestät es brauchen, um das Werk zu vollenden, welches Allerhöchstdieselben in Gemeinschaft mit Ihrem hohen Verbündeten so energisch, und mit Gottes Hülfe siegreich begonnen haben. Dies Angebot bringen wir schon jetzt im Namen von mehr als dreißig Tausenden Allerhöchstihrer Unterthanen aus allen Ständen, aus allen Berufskreisen, aus allen Gegenden der Monarchie, welche in den wenigen Tagen, seit denen die Adresse vertheilt war, dieselbe unterzeichnet haben.

Ew. Majestät sind wir mit Begeisterung gefolgt, als Sie unserer herrlichen Armee Ihren Königlichen Dank brachten. Aber wir sind auch im Geiste mit Ew. Majestät gewesen, als Sie in tiefer Wehmuth an dem Schmerzens- und Sterbelager Ihrer braven Krieger standen.

Wir wissen daher, wie schwer es Ew. Majestät landesväterlichem Herzen wird, solche Opfer zu fordern.

Darum halten wir uns berechtigt, dieselben Ew. Majestät freudig darzubieten, wenn die Entschlüsse ihrer bedürfen sollten, welche wir der Weisheit, der Gerechtigkeit und dem kräftigen Willen Ew. Majestät vertrauensvoll anheimstellen.«

Hierauf erfolgte die Verlesung der bereits durch die öffentlichen Blätter bekannten Adresse.

Se. Majestät geruhten darauf die nachstehende Antwort zu ertheilen:

»Ich habe gern die Adresse entgegengenommen, in welcher Sie Mir Zeugniß geben von der Bereitwilligkeit des Preußischen Volks, Mich bei einer Lösung der schleswig-holsteinschen Frage zu unterstützen, die für den Preis des Mir theuren Blutes so vieler Landeskinder einen würdigen Lohn gewähre. Diesen Lohn werden wir in der Erreichung der Ziele finden, für welche Ich im Bunde mit dem Kaiser von Oesterreich die Waffen ergriffen habe. In Gemeinschaft mit Meinem erhabenen Verbündeten werde Ich, soweit Gott es in Unsere Macht gestellt hat, dafür Sorge tragen, daß Unsern Landsleuten in den Herzogthümern volle Sicherheit gegen die Wiederkehr der Bedrückung durch dänische Herrschaft gewährt werde, und daß Wir wirksame und dauernde Bürgschaften gegen die Gefahren fernerer Störungen des Friedens an der deutschen Nordgrenze gewinnen.

Für dieses Ziel haben die verbündeten Mächte auf dem Schlachtfelde gekämpft, und auf der Konferenz erstreben Wir es gegenwärtig mit der vollständigen Freiheit der Entschließung, zu welcher Wir durch das Verhalten Dänemarks und durch die Ereignisse berechtigt sind. Welche Form Wir der Lösung unserer Aufgabe zu geben gedenken, darüber werden Sie, während die Verhandlungen schweben, keine Aeußerung von Mir erwarten. Aber, wie Sie die Gewißheit haben müssen, daß Ich Preußens Ehre unter allen Verhältnissen wahren werde, so wollen Sie auch mit Mir an dem Vertrauen festhalten, daß die Opfer, welche Wir der deutschen Sache gebracht haben, auch für die Interessen unseres engeren Vaterlandes fruchtbringend sein werden.

Dieses Vertrauen wird in Mir durch die Worte gegekräftigt, welche Sie an Mich gerichtet haben, und für welche Ich Ihnen von Herzen danke, indem Ich denselben einen neuen Beweis der warmen und einmüthigen Hingebung entnehme, auf welche Ich bei dem preußischen Volke in allen Fällen rechnen darf, wo es sich um die Größe und die Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes handelt.«

Se. Majestät der König hat in dieser Erwiderung besonders die warme und einmüthige Hingebung, den ächt patriotischen Geist anerkannt, welcher sich in der Adresse und in der allseitigen Unterzeichnung derselben geäußert hat. In der That ist es hoch erfreulich, daß bei dieser Kundgebung der öffentlichen Meinung vor Allem der preußisch-patriotische Sinn, mit Beiseitsetzung des Parteiwesens, die Gemüther geleitet hat.

Wenn in der Adresse auch der Wunsch angedeutet ist, daß die Herzogthümer dauernd unter Preußens Schutz gestellt werden möchten, so haben sich seit dem preußischen Ehrentage von Düppel allerdings mehr und mehr Stimmen in solchem Sinne vernehmen lassen. Die Anerkennung, der freudige Dank und das patriotische Hochgefühl in Bezug auf die glorreichen Waffenthaten Preußens sprechen sich auch in dem Verlangen aus, daß die deutsche Macht, welche ihr Theuerstes daran gesetzt hat, die Fesseln der dänischen Tyrannei in den Herzogthümern endlich zu brechen, auch die dauernde Bürgschaft für die Herrschaft deutscher Freiheit und deutschen Wesens dort übernehmen möchte.

Es ist zu beachten, daß die preußische Regierung ihrerseits Nichts dazu gethan hat, die Meinung hervorzurufen, daß sie selber eine solche Lösung herbeiführen wolle. Weder in den Verhandlungen mit anderen Mächten, noch in irgend welchen Aeußerungen, die von der Regierung herrührten oder über die Willensmeinung derselben Aufschluß geben konnten, ist auf eine Absicht hingedeutet worden, für Preußen selbst eine Machterweiterung jenseits der Elbe zu gewinnen.

Wenn nichtsdestoweniger solch eine Hoffnung jetzt von den verschiedensten Seiten als die wünschenswertheste Lösung hingestellt wird, so beruht dies zum Theil gewiß darauf, daß seit dem Tage von Düppel das Bewußtsein überall noch tiefer und mächtiger geworden ist, daß die Unabhängigkeit der schleswig-holsteinschen Lande, nachdem sie mit so blutigen und theuern Opfern erkauft ist, keinenfalls wieder der dänischen Tücke preisgegeben werden kann, — vor Allem aber beruhen jene Wünsche eben auf der Wiederbelebung eines gut preußisch-patriotischen Sinns in allen Schichten des Volkes.